

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 67 (1934-1935)  
**Heft:** 23

**Anhang:** Buchbesprechungen = Bulletin bibliographique  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# BUCHBESPRECHUNGEN

8. Sept.  
1934

BULLETIN BIBLIOGRAPHIQUE

8 sept.  
1934

Beilage zum Berner Schulblatt Nr. 23 - Supplément à l'Ecole Bernoise N° 23

*Simon Gfeller, Drätti, Müeti u der Chlyn.* Bilder us myr Buebezyt. In Ganzleinwand Fr. 7. 80.

Im Summerhuus heisst das 1. Kapitel; es könnte auch Sunnehuus überschrieben werden. Hier hatte man noch Zeit, sich mit dem Chlyn — gemeint ist Simon Gfeller — abzugeben, obwohl dort viele und harte Arbeit auf Ausführung wartete. Unter der mächtigen Linde vor dem Bauernhaus erlebte der Kleine bei zufriedenen Eltern, die sich verstanden und liebten, gehätschelt und geneckt von fröhlichen älteren Geschwistern, schöne Tage und Jahre. In diesem Milieu wuchs Simon Gfellers bejahende, sonnige Lebensauffassung. Wer kann wie er so von Müetti, Drätti, von sich selbst, von der Linde, vom Güggu, vom Rüebe- und Runggleplätz und vom Trösche erzählen?

In keinem Beruf gibt es bessere Gelegenheit, schon die Kleinen passend zu beschäftigen und an die Arbeit zu gewöhnen, als im Bauernstand. Das zeigt uns Simon Gfeller im Abschnitt «Lehre wärche».

An vielen Stellen erhebt der Humor sein Haupt; er liegt nicht zum mindesten in den drolligen, uns nicht geläufigen Redensarten aus der Emmentaler Mundart. Wir bewundern diesen Dialekt und gewinnen ihn lieb. Er macht das Buch heimelig.

Mit Vergnügen lesen wir vom Zweikampf des Chlyn mit dem stoßsüchtigen Schafbock und schmunzeln mit Simon Gfeller über Uelklis Reitversuche auf dem hockbeinigen Halbesel Niggel, dem er noch ein besonderes, überaus kurzweiliges Kapitel widmet. Mit dem bösen Zuchtstier, den er verächtlich Sürmel nennt, will der Chlyn nichts zu tun haben. Er flieht ihn und schleicht vorsichtig dem Zaun der Weide entlang.

Bauernkinder freuen sich immer auf den Sonntag; an diesem Tage sind sie einige Stunden frei, nicht mehr Hung am Chötteli u Rössli unger der Geisle. «Ui, morn Sunndig!» het der Chlyn gjuzet, u wen er dür'sch Ofeloch i's Gaden uchen uf sy Strouhsack gschlossen isch, het ne düecht, es syg die reinschti Himmelfahrt.

Willst du einige fröhliche Minuten erleben, so schlage Seite 242 auf.

Ein prächtiges, zum Herzen sprechendes Kapitel ist mit Drätti u Müetti überschrieben; es gehört mit zum Schönsten, was ein Schriftsteller über seine Eltern geschrieben hat.

G. Vogt.

*Erich Bethe, Tausend Jahre altgriechischen Lebens.* Verlag Bruckmann, München.

Der bekannte Altphilologe Erich Bethe schildert hier unter Verzicht auf jeden wissenschaftlichen Apparat und mit anerkannter Objektivität fünf

Kulturkreise: Mykene-Sparta-Milet-Athen-Alexandria. Der Ton ruht ebenso sehr auf dem Blühen wie auf dem Vergehen. So ziehen fünf Bilder an unserm geistigen Auge vorüber, die uns fesseln, weil sie von einem Künstler der Darstellung gestaltet sind. Das Buch wendet sich an den gebildeten Laien. Es ist mit Bildern reich und vornehm ausgestattet. (Das Buch wurde im Kleinen Bund Nr. 1 d. J. von Otto Schulthess eingehend besprochen und wärmstens empfohlen; die städtische Lehrerschaft findet es auf der Bibliothek der Schuldirektion: L 845.)

Dr. W. Hebeisen.

*Charles Gos, Schweizer Generäle.* Oberbefehlshaber der Schweizer Armee von Marignano bis 1914. Uebersetzung von Peter A. Graber. Vorwort von Oberstkorpskommandant Guisan, Einleitung von Oberstkorpskommandant U. Wille. 292 S. und 20 Tafeln. Verlag V. Attinger, Neuenburg.

Der wohlbekannte Schriftsteller Ch. Gos schildert in seinem neuen Werke die Lebensbilder von 11 Männern, die während 400 Jahren die Schweizer Armee in Kriegszeiten geführt haben. Der Verfasser begnügt sich nicht mit den Biographien der Generäle; er verbreitet sich auch eingehend über die politischen und militärischen Ereignisse und Zustände ihrer Zeit. So ist ein Stück schweizerischer Kriegsgeschichte entstanden, das allerhand Vergessenes und in andern Geschichtsbüchern Uebergangenes neu aufleben lässt.

Robert Marti-Wehren.

*Charles de Roche, Die jugendzeit des hugenotten Agrippa d'Aubigné.* Beilage zum jahresbericht über das städtische gymnasium Bern. 1934. Mit einem titelbild.

«Die zeiten waren hart, erziehung und zucht der kinder in den hugenottenfamilien streng. Es galt, die heranwachsende jugend auf die zeiten möglicher verfolgung vorzubereiten, sie zu wappnen, ihren körper abzuhärten, den geist zu bilden, die sittlichen kräfte zu wecken und die seele in glaubensunterweisung und gebet zu heben und zu stählen.»

Diese worte sind wohl der schlüssel zum leben dieses wetterharten hugenotten, aus dessen geschichte hier die ersten kapitel vorliegen, welche mit dem eintritt des 15jährigen Agrippa in das hugenottische heer schliessen. Man darf sich auf die vollständige biographie freuen. Harte zeit gebar damals harte, aber unbestechlich gerade menschen.

J. Simmen.

*Fritz Wartenweiler, Führende Schweizer in schweren krisenzeiten.* «Führende männer und frauen sind jene, welche das dienen am besten gelernt haben». Welch ein schlichtes wort! Und Welch ein unterschied

gegenüber den Schlagwörtern, mit denen östliche, nördliche und südliche führungsbegeisterte um unsere Jugend werben!

Fritz Wartenweiler ist selber ein dienender Führer unserer jungen Leute; er versteht ihren Ruf nach Führung und Vorbild. Aus heisser Liebe zu den Jungen, aus opferfreudiger Hilfsbereitschaft ist das Werklein entstanden, das uns in grossen Zügen drei bedeutende Schweizer vergangener Zeiten schildert: Bruder Klaus, Escher von der Linth und General Dufour.

Ich stelle mir vor, dass das Büchlein als Einführung zur «Bürgerkunde» Verwendung finden könnte in den obersten Schuljahren. Es kann nicht anders wirken als Ehrfurchtweckend; und ist nicht der Mangel an Ehrfurcht der Fehler der Jugend, der uns Erzieher am schwersten drückt?

Ehrfurcht und Verehrung sind die mächtigsten Triebfedern zur Selbsterziehung; sie stecken unsere Ziele weiter. Und wenn der moderne Gedanke der Gemeinschaft je für die Menschheit fruchtbar werden soll (bis jetzt sehen wir dort, wo er verwirklicht wurde, mehr Vernichtung als Aufbau), so wird die Ehrfurcht als grundlegende Bedingung miteinbezogen werden müssen.

J. Simmen.

**Bettina Holzapfel, Die Frauen und der Panidealismus.**  
Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Die alten Wege haben uns in den Sumpf der Gegenwart geführt. Neuland wird nur erreicht auf neuen Wegen. So muss uns diese Schrift willkommen sein. — Bettina Holzapfel, die Gattin des verstorbenen Seelenforschers und Kulturgestalters, spricht hier zu den Frauen, wie noch nie zu ihnen gesprochen worden ist; denn ihr standen neben ihrer ungewöhnlichen Beobachtungsgabe, neben ihrem scharfen Verstand, ihren künstlerischen Fähigkeiten (sie ist Bildhauerin), neben ihrer reichen Lebenserfahrung die Forschungsergebnisse Holzapfels uneingeschränkt zur Verfügung. Entschlossen und rückhaltlos deckt sie die Nöte, Unzulänglichkeiten, Hemmnisse auf im Leben der Krankenpflegerin, der Lehrerin («Sie, deren Bestimmung es sein sollte, die Kinder zu führen, weiss oft selbst nicht, wohin sie sie führen soll.»), der Kämpferin für soziale Reformen, der Frau in Büro, Geschäft und Fabrik, der «Gattin, Mutter und Hausfrau». Sie zeigt aber auch neue Ziele und Möglichkeiten und führt in höhere Bereiche. In gewandelter Gestalt erscheinen die alten Berufe. Was z. B. über die neue Erziehung des Kindes gesagt wird, halte ich für aussergewöhnlich. Aber die Verfasserin bleibt nicht hier stehen. Sie weist auf neue Berufe hin, auf den der Wanderschwestern, der Seelenberaterin usw. usw. Sie packt die grossen Probleme unserer wirtschaftlichen Not von einer ungewöhnlichen Seite an, Rationalisierung, Arbeitslosigkeit — Ueberführung der von der Maschine befreiten Kräfte in höhere Berufe.

Diese Schrift ist anregend, kühn, aufreizend, aber nicht theoretisch, weltfern, sondern praktisch, lebensnah. Brachliegenden Frauenkräften wird der Weg zu einem neuen, sinnvolleren, beglückenderen Leben gewiesen. Eine Schrift für die Frauen; eine Schrift für die Männer ebensowohl. Ich vermag mir nicht vorzu-

stellen, dass sie ein denkender Leser ohne Bereicherung aus der Hand legen könnte. Jeder Erzieher sollte sie lesen, überdenken — und immer wieder lesen.

Hans Rhyn.

**Richard Katz, Funkelnder ferner Osten.** Erlebtes in China, Korea, Japan. 298 Seiten. Fr. 8.—

Katz hat die drei Länder in Musse bereist und dazu ein volles Jahr verwendet. «Dem Chinesen», schreibt er, «ist seine Familie heilig, dem Amerikaner sein Bankkonto und dem Deutschen seine Parteipolitik.» Räuber und Soldaten bilden in China keinen Gegensatz. Soldaten ohne Sold verräubern häufig, während sich wiederum Räuber zur Armee melden, wenn ihr Geschäft sich nicht mehr lohnt.

Wie anspruchslos sich arbeitende Chinesen verköstigen, mag daraus hervorgehen, dass ein chinesischer Chauffeur für seine Verpflegung 8 Mark in Rechnung stellte. Acht Mark — für den Monat. Der chinesische Koch bezieht Schmiergeld von seinen Landsleuten, die Fleisch, Gemüse und Obst liefern. Wer Waren versendet, muss die Bahnbeamten schmieren — sonst bleibt der Wagen stecken. Will einer eine Regierunslieferung erhalten, so genügt es nicht, den Beamten zu schmieren, der sie vergibt; nein, ein Dutzend andere müssen geschmiert werden; sonst stören sie das Geschäft. Mancher Fremde lehnt sich anfänglich dagegen auf; aber bald verzichtet er darauf, 440 Millionen Menschen nach seinem Kopf erziehen zu wollen.

G. Vogt.

**Atlantis.** Februar, März, April.

Das *Februarheft* wird eingeleitet durch einen Aufsatz über romanische Baukunst in Deutschland, mit zwei Ganzbildern der Dome von Worms und Speyer. Es ist jene Baukunst, die durch die Burgunder in die Westschweiz verpflanzt worden ist und der wir die cluniazensischen Klosterkirchen von Romainmôtier, Payerne und die Kirche von Grandson verdanken. Nach Siebenbürgen mit seinen sächsischen Ansiedlungen bringt uns eine reich illustrierte Abhandlung über die «Bockelung» der Frau. Kloster- und Kirchenbilder aus der Moldau ergänzen diese Mitteilungen. In den fernen Osten weisen Aufsätze über Peking, Rohseide, japanische Plastik und eine Erzählung «Im chinesischen Meer». Zwei lebensfrohe Bilder von Kamelgruppen führen über den Orient nach Europa zurück. Den Abschluss bilden interessante Ausführungen über «Bühnenwunder aus alter Zeit», ferner eine Besprechung des Werkes von B. Nogara: Die Etrusker und ihre Kultur.

Das *Märzheft* führt nach Athen. Mit Schinkels «Traum von einem Königspalast auf der Akropolis» wird die Zeit vor hundert Jahren vor Augen geführt, «als Griechenland neu erwachte und begann, das türkische Joch abzuschütteln. Jedem Griechenfreund wird das Heft wertvoll sein. Besonderes Interesse bieten die Aufsätze über die Cochenillelaus und über die Insektenwelt, die in den Bernsteinfunden der Ostseeküste erhalten ist.

Das *Aprilheft* führt nach dem Norden, nach den Waikariffen mit ihrem Vogelschutzgebiet und nach Runö. **Riccarda Huchs**, der 70jährigen letztes grosses

**Buchbesprechungen**

Geschichtswerk, « *Das römische Reich deutscher Nation* », wird angezeigt durch ein Kapitel, betitelt: Das Kloster. Dieser interessante Ausschnitt wird ergänzt durch Bilder aus dem Kloster Reichenau, durch eine Schilderung von Beuron und durch Altarbilder der Jakobskirche von Hamburg, ferner durch Bilder buddhistischer Klöster. Dieses Heft schliesst mit dem erschütternden Brief Bismarcks an seine Frau, wiedergegeben in einem Faksimile aus dem Figaro, in dem der grosse Kanzler die Kapitulation von Sedan mitteilt.

Das *Juniheft* ist dem Reisen gewidmet und zeigt Strassenbilder aus aller Welt, alte Karawanenwege und modernste Autostrassen, aus China, Südfrankreich, den Schweizeralpen und Nordamerika, ferner einen mit Widergaben von anmutigen Scherenschnitten reich illustrierten Aufsatz über die Geschichte des Fahrzeuges. Aus dem Wallraf-Richards-Museum in Köln stammen Widergaben römisch-germanischer Funde in Gold, Glas und Ton und aus der Feder von F. von Oppeln-Bronikowski ein Aufsatz über deutsche Altsteinzeit.

Das *Juliheft* wird eingeleitet durch zwei Studien über Fledermäuse und die Waldeule, Nachttiere, die uns oft mehr aus Sagen denn aus der Wirklichkeit bekannt sind. Es folgen, wie immer prachtvoll illustriert, Bilder aus Afrika. Von den « Kleidermoden der schwarzen Völker » von Hugo A. Bernatzik. Das grösste Interesse des Heftes aber bieten wohl die Bilder aus dem mittelalterlichen Braunschweig mit einer Darstellung von Riccarda Huch: « Die deutsche Frau im Mittelalter » und einem Aufsatz über Riccarda Huch selbst von Else Hoppe. Zu prachtvollen Bildern aus der Worpssweder Torfgegend gibt E. von Garvens eine Schilderung « Im Moor ». Sehr interessant sind Darstellungen über die hippodamische Stadt, der wir entnehmen, dass zum erstenmal in ionisch-hellenistischer Zeit die Stadt als Gesamtorganismus erbaut wurde, so dass uns im Gegensatz zu Olympia Milet oder Priene fast amerikanisch-modern anmuten.

Dr. W. Staub.

**Fritz Schwarz. Vorwärts zur festen Kaufkraft des Geldes und zur zinsbefreiten Wirtschaft.** Einführung von Dr. Fr. Krodac, gew. Erzbischof von Prag. Zu beziehen im Pestalozzi-Fellenberg-Haus. Preis Fr. 1.

Das Büchlein umfasst: 1. Eine Schrift, die in Amerika von der Economic Guild U. S. A. preisgekrönt wurde. Dieser Teil schildert den Kampf um die Erreichung eines festen Preisstandes, der Voraussetzung einer Gesundung der Volkswirtschaft. 2. Einen Bericht über die Brakteaten des frühern Mittelalters. Darin wird gezeigt, wie eine gute Geldzirkulation die Volkswirtschaft so anregt, dass dabei Kräfte frei werden zur Erzeugung der schönsten, mächtigsten Kirchenbauten. 3. Das Wärawunder von Schwanenkirchen. Ein tüchtiger Mann bringt es auf Grund eines bescheidenen Kredites und innerhalb eines bestimmten Kreises zirkulierender Tauschscheine fertig, in der schwersten allgemeinen Krise ein verlottertes, halb ertrunkenes Braunkohlenwerk wieder so herzustellen, dass es bald eine gesicherte Höchstförderung erreicht. 4. Ein Urteil des verstorbenen Prof. Dr. A. Forel über freiwirtschaftliche Schriften.

Lehrer können aus dieser billigen Schrift manches entnehmen, das sie auch in der Schule verwenden können.

Fr. Pfister.

**Fritz Schwarz, Kampf der Absatzkrise und der Arbeitslosigkeit.** Pestalozzi-Fellenberg-Haus. Einzelpreis 25 Rp. Von 10 Stück an 10 Rp.

Fritz Schwarz weist hin auf die auch von anderer Seite festgestellten Zusammenhänge zwischen Preispolitik der Notenbanken und Gang der Volkswirtschaft. Die Schrift ist volkstümlich geschrieben und besonders wegen des kleinen Preises für den Wirtschaftsunterricht in den Fortbildungsschulen geeignet. Es ist bezeichnend für ihren Wert, dass so bekannte Firmen wie Saurer (Arbon), Zent A.-G. (Ostermundigen) und die Zürcher Illustrierte neben andern sie durch Inserate unterstützten. Ich wünsche ihr einen möglichst grossen Absatz.

Fr. Pfister.

**Cahiers d'Enseignement pratique**, chez Delachaux et Niestlé, Neuchâtel.

Les numéros 16 et 17 parus dernièrement sont destinés à illustrer l'enseignement du français et des sciences naturelles.

On aimera les « Croquis de Normandie » de Guy de Maupassant recueillis par M. A. Atzenwiler, directeur de l'enseignement primaire du canton de Genève, qui les a fait précéder d'une courte biographie de l'homme de lettres.

Quant au « Lait », expériences et réflexions de F. Schüler, c'est la traduction d'une brochure parue en allemand, et à laquelle un de nos collaborateurs, M. le Dr M. Oettli, Lausanne, a fait allusion dans un article publié par « L'Ecole Bernoise » au commencement de 1934 et relatif au même sujet. La Société suisse des Maîtres abstinents fait aussi ici œuvre utile. Des tableaux statistiques peuvent servir aux leçons d'arithmétique et de géographie.

Prix de chaque brochure: fr. 1. —.

**E. Antonini, Initiation à la grammaire française.** Un vol. in-16 broché toile souple, fr. 1. 80. Librairie Payot.

Bulletin Bibliographique

Ce petit livre, d'un format commode et d'un prix modique, est destiné aux personnes de langue étrangère désireuses d'acquérir des notions de grammaire suffisantes pour pouvoir utiliser ensuite avec profit des ouvrages plus complets.

A gauche, une page de théorie, présentée d'une façon claire et suggestive servira de guide au professeur et d'aide-mémoire à l'élève. A droite, une page correspondante d'exercices, avec une dictée, applique les règles étudiées.

Pas de règles trop savantes, de longues listes de mots ou d'exceptions, pas d'exercices interminables imprimés en caractères minuscules, et qui rebutent l'élève. Au contraire, des règles simplifiées, avec de nombreux exemples, des exercices faciles et des dictées formant des histoires intéressantes ou amusantes.

Cette méthode appliquée depuis plusieurs années a donné d'excellents résultats et cet opuscule rendra de grands services aux débutants.

**Récits pour les Jeunes**, publiés par la Société suisse des Maîtres abstinents.

Encouragée par le succès de ses publications en langue allemande, la Société passe à l'édition également de

récits en français. Le premier, « Un Dimanche » de W. Thomi, ouvre bien la série de ces opuscules de propagande anti-alcoolique, d'un prix très modique. L'exemplaire: fr. 0. 25; par 100 pièces fr. 0. 20; par 500, fr. 0.18 et par 1000, fr. 0. 15.

La meilleure preuve que la formule est satisfaisante réside dans le fait que plus de 200 000 ex. allemands ont déjà été vendus.

S'adresser à S. A. S., Lausanne 13.

**Lectures populaires, Marterey 17, Lausanne.**

La Société romande des Lectures populaires publie ce mois-ci un petit chef d'œuvre épuisé en librairie et qui méritait de revivre, *Un Enfant sans mère*, par Florence Montgommery. Pas une fausse note dans cette délicieuse et touchante histoire: nul ne sait comme les Anglais faire agir et parler les enfants. Ce récit, cependant, par son naturel et sa vérité d'observation, chantera surtout les grandes personnes. (95 cent.)

Et voici, pour les plus jeunes, deux jolies histoires de Johanna Spyri traduites par Ch. Mamboury: *Presque une histoire de brigands* et *Thérèse des roses*. Les enfants y prendront sûrement grand plaisir (45 cent).

**Charles Gos, La nuit des Drus**, 3<sup>e</sup> édition, 1 vol. in-8 cour. couverture en héliogravure, br. fr. 3. 50, rel. fr. 6.— Editions Victor Attinger, Neuchâtel.

Surpris par la nuit dans les abîmes des aiguilles du Dru, deux hommes vont mourir. Ce que fut le bivouac dans les ténèbres hostiles, l'épouvantable supplice de la mort par le froid, comment un feu de piolets tint la mort en échec jusqu'à l'aube sinistre, heure de la délivrance, Charles Gos le dit avec une lucide concision et sur un rythme vraiment saisissant. C'est là tout le livre, mais rien de plus dramatique.

Lisez-le, écrit Robert de Traz au sujet de ce livre. On ne vous raconte pas une ascension; vous la faites, vous y êtes. Ensuite, M. Gos, avec une adresse discrète, a introduit dans son histoire un élément dramatique et un élément psychologique. Il a réussi à intégrer l'homme dans la montagne, en dehors de tout truc pittoresque qui eût été vain, comme toujours.

Que nous voilà loin du récit banal mille fois lu dans toutes les revues alpines et que nous voilà près des grands écrivains! Ce livre ne se lit pas comme un roman — on ne le lit pas seulement, on est contraint de le vivre.

Les alpinistes y trouveront, merveilleusement exprimés sous la plume d'un véritable écrivain, les sentiments si riches que la montagne fait naître en eux. Ils y liront avec joie tant de notations évocatrices!

Mais « La Nuit des Drus » dépasse les cénacles d'alpinistes pour s'adresser au plus grand public. Car on sent vibrer dans ces pages cette flamme intérieure, cette passion si humaine, qui vous saisit et vous étreint. Cet ouvrage se classe parmi les bons romans du temps.

**Edouard Wyss, L'appel des sommets**. 1 vol. in-8 cour. avec illustrations de B. Schmidt, 2<sup>e</sup> édition, br. fr. 4. 50; rel. fr. 7.— Editions Victor Attinger, Neuchâtel.

Le livre de M. Ed. Wyss apporte dans le domaine des récits de courses une nouveauté intéressante. Ed. Wyss a fréquenté l'Alpe comme une haute école d'humanité. La vie et le sport s'unissent dans son esprit par des liens profonds. Les sentiments les plus nobles, tels que l'énergie, la hardiesse, la patience, les sensations les plus douces, comme la rêverie, l'amitié, la maîtrise de soi-même et du monde, se révèlent avec une couleur particulière dans ce monde fantastique qu'est la montagne. Dans une pleine liberté de mouvements et de pensées, l'homme cède à des intuitions qui sont des jouissances en même temps que des forces.

Ed. Wyss a souvent réussi à exprimer cette poésie que connaît seul l'homme en plein effort. Nulle part mieux qu'à la montagne ne jaillit l'étincelle de ces inspirations puisque l'esprit et le corps sont dirigés vers cette union avec la nature qui paraît être le dernier mot de la sagesse.

Et c'est pourquoi de temps à autre le langage de l'auteur s'élève jusqu'à la poésie ou du moins à la prose nombreuse. On retrouve par fragments les linéaments d'un vaste poème de l'Alpe, poème de la nuit, de l'aurore et du plein soleil, poème de la forêt, du glacier ou du rocher vertigineux, poème enfin de la pluie, de la tempête et du nuage mouvant.

Chaque course est présentée avec vigueur et originalité. On ne peut s'empêcher d'admirer le coup de théâtre de la traversée de l'Eiger commencée dans une atmosphère de « far niente » voluptueuse, et terminée, par une transposition inattendue, dans la fatigue hallucinante. La conquête du Cervin, elle, donne au lecteur l'impression d'un héroïsme qu'il serait fat de rabaisser. On n'invente guère de pareilles visions.

**Jules Gross, Maman Marguerite**. Roman, 1 vol. in-8 cour. sous couverture illustrée par Voirol br. fr. 3. 50; rel. fr. 6.— Editions Victor Attinger à Neuchâtel.

Jules Gross, chanoine régulier du Grand-Saint-Bernard, nous est déjà bien connu comme auteur de savoureux contes valaisans et il vient de nous donner un volume sur cet hospice célèbre, presque millénaire, dans la collection « Institutions et Traditions de la Suisse romande ».

Aujourd'hui il nous apporte enfin un roman, un roman du Valais, cela va bien sans dire.

« Maman Marguerite » est le récit romancé de la vie d'une humble montagnarde, mère d'un enfant naturel qu'elle élève avec tout son cœur de repentie pour en faire un prêtre. Mais c'est aussi toute la vie d'un village haut perché qui nous est racontée: luttes électorales vraiment homériques, luttes des vaches batailleuses pour la couronne de reine de l'alpage, lutte des cœurs de guides partagés entre la passion des cimes dangereuses et l'amour d'une belle et saine montagnarde, luttes enfin d'une âme qui s'élève toujours plus haut.

L'auteur vit depuis près d'un demi-siècle parmi les montagnards et il les connaît bien; il habitait le village où Ramuz vint chercher l'inspiration de son « Jean-Luc persécuté ». Il sera intéressant de comparer comment les mêmes personnages peuvent inspirer des œuvres différentes, mais non contradictoires et qui se complètent mutuellement.